

## **Gottesdienst zum „Europäischen Stationenweg“ am 07.05.2017 (Jubiläum) in Marburg vor der Elisabethkirche.**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Predigttext: **1. Petrus 2,9**

*„Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk zum Eigentum, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht.“*

Eine wunderbare Zusage ist das, liebe Schwestern und Brüder! Wir sind, so verschieden wir auch erscheinen, *ein Volk*: Teil des großen Volkes Gottes in der weltweiten Kirche, die keine Grenzen kennt. Alle gehören dazu, die durch die Taufe hineingenommen sind. Das macht uns alle, wie Martin Luther es ausdrückte, zu Priesterinnen und Priestern!

Hier im 1. Petrusbrief fand Luther für seinen Gedanken des „allgemeinen Priestertums aller Getauften“ den entscheidenden Beleg: Hier wird von einem „königlichen Priestertum“ gesprochen, dem die Ehre nicht dadurch zukommt, dass wir ihm nach menschlichen Maßstäben etwas Besonders, etwas Außergewöhnliches beilegen, sondern das sich deshalb „königlich“ nennen kann, weil Gott uns dazu beruft. Da gibt es keine Unterschiede nach Bedeutungen und Ansehen: „Die verschiedenen Ämter in der Kirche begründen keine Herrschaft der einen über die anderen, sondern die Ausübung des der ganzen Gemeinde anvertrauten und befohlenen Dienstes“ (Barmen IV).

Und dieser gemeinsame Dienst besteht darin, das Evangelium von Jesus Christus in Wort und hilfreichen Taten zu bezeugen und dadurch etwas

erlebbar zu machen von den „Wohltaten“ Gottes. Durch uns sollen sie erfahrbar werden. Das ist ein hoher Anspruch an uns, aber ein ebenso hohes Zutrauen zu uns. Wir sind berufen *und* befähigt, das Evangelium zu verkündigen, zum Glauben und zum Leben einzuladen und die vielen Abgrenzungen, die Menschen untereinander errichten, abzubauen.

Nirgendwo wird das für mich eindrücklicher erlebbar als an einem Tisch, diesem einzigartigen Möbelstück. In unseren Kirchenräumen bildet er eines der Kraftzentren: Auf dem Altar liegt die Bibel, aus der heraus Gott selbst uns anspricht. Auf dem Altar stehen Brot und Wein des Abendmahls, zu denen uns der auferstandene Christus einlädt, um mit uns die Gemeinschaft seines Sterbens und seiner Auferstehung zu feiern und uns zu einem „königlichen Priestertum“ als sein Volk zu verbinden.

Jedes Mal, wenn wir an seinem Tisch zusammenkommen, vereinen wir uns nicht nur mit ihm, sondern auch untereinander. Da stehen wir beieinander in all unserer Unterschiedlichkeit: als Frauen und Männer, als Kinder, Heranwachsende und ältere Menschen, durch verschiedene Milieus, Sprache und Herkunft geprägt – und doch sind wir eins in Christus, ein Volk: sein Volk.

Umso ärgerlicher und unverständlicher ist es, dass wir als Christen in den verschiedenen Kirchen dieser Berufung nur so unvollkommen entsprechen. Immer noch gibt es Ausgrenzungen zwischen unseren Konfessionen, wenn es um den Tisch des Herrn geht. Ausgerechnet dort wird sichtbar, wie wenig wir der Zusage, Gottes heiliges Volk zu sein, in Wirklichkeit nachkommen. Es ist an der Zeit, liebe Schwestern und Brüder, dass sich hier etwas ändert – und zwar grundlegend. Denn es ist nicht die jeweilige Kirche, die nach ihrem eigenen Verständnis zum Tisch der Gemeinschaft mit Christus einlädt, sondern es ist unser Herr Jesus Christus selbst, der es tut. Darum dürfen wir nicht länger Barrieren aufrichten! Wir bleiben sonst als Volk Gottes unglaubhaft. Man nimmt uns die Verkündi-

gung der „Wohltaten“ Gottes nicht ab. Gerade das Reformationsjahr 2017 lässt uns als Christen so viele Gemeinsamkeiten wiederentdecken. „Alle an einem Tisch!“. So muss es auch im Blick auf die Feier des Abendmahls heißen!

Doch der Tisch vereint uns nicht nur, um dort die Gegenwart Jesu Christi zu feiern. Tische sind Orte des Gesprächs. Bei Tisch wird auch einmal das eine oder andere etwas ungeschützter gesagt. Die Atmosphäre beim Essen und Trinken lädt dazu ein. Meist ist es so, dass wir, wenn wir abends mit Freunden beisammen sind, am Tisch sitzen bleiben bis spät in die Nacht. Aber auch während des Tages lädt ein Essen bei Tisch zur Unterhaltung ein. Luthers berühmte „Tischreden“ sind ja deshalb in vieler Hinsicht so zupackend und originell, weil sie nicht am Schreibtisch entworfen wurden, sondern sich der jeweiligen Situation verdanken: weniger politisch korrekt, dafür aber klarer und eindeutiger.

Und Tische sind Orte der Verhandlung – manchmal über Tage hin. Einer dieser Tische stand 1529 hier in Marburg, als es zwischen Luther und Zwingli und ihren Anhängern um den Tisch des Herrn ging. Da ging es zur Sache – und zwar ebenso ernsthaft wie lautstark. Doch niemand wurde über den Tisch gezogen. Es gab auch keine faulen Kompromisse. Man war sich wenigstens einig, worüber man sich nicht einigen konnte. Und das ist mehr, als man gemeinhin vom Marburger Religionsgespräch meint. Man war sich nahe gekommen – und wusste genau, was einen einstweilen trennt. Aber hier in Marburg am Tisch oben auf dem Schloss wurde das Saatkorn gelegt, das keimte und Jahrhunderte später aufblühte und zur Abendmahlsgemeinschaft unter uns Evangelischen führte. Es war gut, dass man damals in Marburg an einem Tisch zusammenkam. Manche Tische haben große Wirkungen.

Schließlich aber ganz konkret und handfest: „Alle an einem Tisch!“ Wenn heute der „Reformations-Truck“ in Marburg an der Elisabethkirche Station

macht, dann erinnern wir uns wieder an die Heilige Elisabeth. Sie wird uns zum Vorbild. Denn sie handelte für ihre Zeit völlig ungewöhnlich und unangepasst. Sie überwand die hohen Schranken, die zwischen dem Adel und den anderen Ständen aufgerichtet waren. Der Tisch, an dem sie saß, sollte zum Tisch für alle werden. Davon erzählt ihre Geschichte auf der Wartburg genauso wie hier in Marburg. Deshalb hat es heute zu essen und zu trinken gegeben – für alle. Zäune trennen, Tische führen zusammen. So soll es sein! So entsprechen wir unserer Berufung als getaufte Christen. Danke, dass es hier in Marburg so viele Menschen gibt, die das in unseren Gemeinden und Einrichtungen lebendig werden lassen!

Und wir laden auch die zu Tisch, die unseren Glauben nicht teilen. Dass alle satt werden sollen, ist ein Gebot der Humanität – ganz im Sinn von Elisabeth. Sie verkörperte auf eindrucksvolle Weise eine Willkommenskultur für alle.

Die Tische, an denen wir uns im Gottesdienst oder im alltäglichen Leben versammeln, stehen allesamt unter einer großen Verheißung, die am Ende der Zeit Wirklichkeit wird. Jesus selbst hat sie uns gegeben: die Hoffnung auf die große Gemeinschaft aller Menschen. Dann ist endgültig überwunden, was immer uns trennt. Er sagt: „Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes“ (Lukas 13,29). „Alle an einem Tisch!“: dem Tisch Gottes. Amen.

#### **medio-Internetservice**

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: [internetredaktion@medio.tv](mailto:internetredaktion@medio.tv)